Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 15. Februar 1887. Nr. 76.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Im Westen ist es wieder einigermaßen ruhig geworden. Aber die Ruhe besteht nur äußerlich und dem Schein nach. Denn daß das Dichten und Trachten der tonangebenden Elemente jenseits der Vogesen nur auf die Wiedervergeltung gerichtet bleibt, dafür giebt es der Anzeichen die Menge. Eines davon — und zwar ein sehr zu beachtendes — ist die Wühlerei, die innerhalb der Freimaurerlogen für die Revanche-Ideen betrieben wird. Wie weit diese Bestrebungen sich erstrecken, kann aus der Thatsache entnommen werden, daß sich sogar eine neue Loge gebildet hat, welche unter der Bezeichnung „Elsaß-Lothringen" die Wiedereroberung der verlorenen Provinzen zum Ziel ihrer Wirksamkeit gewählt hat.

Welchen Anklang diese Bestrebung der Loge bei den übrigen französischen Logen gefunden hat, ergiebt sich aus folgender Stelle des Jahres-Berichts:

„45 Logen aller Systeme haben bereits im ersten Jahre die Affiliation in die Loge „Alsace-Lorraine" nachgesucht, und seitdem folgten ihrem Beispiel andere, so daß wir heute die Freude haben, 135 uns affiliirte Logen zu zählen, deren Mitwirkung bei unserer Arbeit beweist, daß sie unserer Sache treu geblieben sind und mit uns wetteifern an Vaterlandsliebe und Vertrauen."

Das Hauptorgan der französischen Freimaurer, das den Bericht der Loge erwähnt, fügt seiner Besprechung Bemerkungen hinzu, welche von Rachedurst und von dem Vorgefühl des Sieges förmlich überströmen. Nach diesem Blatte wird das deutsche Heer von den französischen Büchsen wie fortgeblasen werden und die militärische Macht Deutschlands in ihr Nichts versinken.

„Denn es ist nicht mehr ein vom achtzehnjährigen Kaiserthum zerfressenes Frankreich, noch ein schlecht befehligtes, kaum 240,000 Mann zählendes Heer, welches diesseits der Vogesen wartet, sondern ein Frankreich, das sich seit fünfzehn Jahren zu einem erbarmungslosen Kampfe vorbereitet, ein zahlloses, gut bewaffnetes und geschultes, nach Rache dürstendes Heer. Reden wir also nicht von der deutschen Macht; ihre Tage sind gezählt!"

Der Groß-Orient von Frankreich hätte die Pflicht, der Kriegshetze zu wehren und zu friedlicher Arbeit zu rufen; aber auch er stimmt in das Schlachtgeschrei der ihm untergeordneten Logen ein.

— Aus Petersburg wird der „Pos. Ztg." geschrieben:

Dem offiziösen, in Warschau erscheinenden Blatte „Warsz. Dniew." ist in Oesterreich der Postdebit entzogen worden. Das Blatt machte es sich nämlich zur Aufgabe, unter der ruthenischen Bevölkerung Galiziens für die national-russische Sache Propaganda zu machen und dieselbe zum Widerstande gegen die polnische Herrschaft in Galizien aufzureizen. Den Ruthenen ward von der russischen Regierung von jeher die zärtlichste Fürsorge gewidmet und hunderttausende von Rubeln wandern jährlich im Geheimen nach Galizien, als Beweis der Freundschaft für die „bedrückten Glaubensgenossen". Gegenwärtig wird sogar von der panslavistischen Presse die Frage erwogen, ob die neue Bauernbank in Polen nicht auch ruthenischen Ueberläufern Geld zum Ankauf von Grund und Boden in Polen vorschießen soll. Die „Now. Wrem." nennt diesen Gedanken einen glücklichen, indem er dazu beitragen könne, die Sympathie der Ruthenen für Rußland zu stärken, was künftighin von großem Nutzen sein könnte, da nach rein polnischen Gegenden ein regierungsfreundliches Element verpflanzt werden würde.

— Ueber die Entdeckung einer Militärverschwörung wird der „Times" aus Petersburg telegraphirt:

„Ich bin in der Lage, die Nachricht über die Entdeckung einer Militärverschwörung positiv bestätigen zu können. Zwei Kadetten der Marineschule hierselbst, von denen der eine für sehr talentvoll gehalten wird, nebst mehreren Kadetten vom letztjährigen Kursus, welche erst vor wenigen Monaten ihr Patent bekommen haben, sind in die Festung abgeführt worden. Die Anzahl der in anderen Kadettenanstalten vorgenommenen Verhaftungen ist nicht bekannt. Wie es heißt, wollte der Kaiser anfangs die Nachricht nicht glauben und wurde sehr zornig. Es scheint noch eine andere Verschwörung, um eine Meuterei in der Armee zu verursachen, bestanden zu haben. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese jungen Russen die Berichte über die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien ausnehmend gut studirt haben."

— In unserer früheren Notiz hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Nicht einen, sondern zwei große Prachtdampfer für die amerikanische Fahrt hat der Norddeutsche Lloyd soeben in England bestellt. Die Sache ist also noch schlimmer, als wir sie dargestellt haben. Die neuen Dampfer bekommen einen Gehalt von 7000 Tonnen und sollen vertragsmäßig mit Hülfe ihrer Maschinen mit dreifacher Expansion 20 Knoten (37 Kilometer) in der Stunde zurücklegen.

— Die „Germania" bringt heute folgende ebenso feierliche, wie wunderliche Erklärung:

„Den verschiedenartigen Schlußfolgerungen gegenüber, welche aus dem Inhalte der römischen Instruktion an den Münchener Nuntius vom 3. Januar c. gezogen werden, sind wir in der Lage, zu erklären, daß diejenigen Mittheilungen, welche aus Anlaß dieser Instruktion an einzelne Mitglieder der Zentrumsfraktion ergangen sind, von diesen als vertrauliche angesehen und demgemäß behandelt werden mußten."

Man sieht: es wird Alles aufgeboten, um die Herren Windthorst und von Franckenstein aus der schlimmen Lage zu befreien, in welche sie sich gebracht haben. Die obige Erklärung ist selbstverständlich so lange vollkommen werthlos, als man nicht weiß, durch wen die „Germania" „in der Lage" ist, sie abzugeben. Inzwischen erinnern wir daran, daß es in dem Jacobini'schen Schreiben an den Nuntius heißt:

„Sie wollen daher die Führer des Zentrums aufs Lebhafteste dafür interessiren, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihren Kollegen anwenden und dieselben versichern, daß sie durch Unterstützung des Septennats dem Heiligen Vater eine große Freude bereiten und daß das für die Sache der Katholiken sehr vortheilhaft sein wird."

Wenn die „Erklärung" der „Germania" begründet sein sollte, dann müßte der Nuntius den ihm ertheilten Auftrag entweder nicht verstanden, oder absichtlich nicht ausgeführt haben. Weder das Eine, noch das Andere ist wahrscheinlich.

— Die „Post" bringt folgenden offiziösen Artikel:

„Wenn die im „Temps" mitgetheilten Größenabmessungen der Baracken, welche in Nancy, Saint-Dié 2c. fertiggestellt sind, der Wirklichkeit entsprechen, so hat jede einen Quadratinhalt von 120 × 20 = 2400 Quadratmeter. Angeblich soll nun jede mit 240 Betten belegt werden können. Diese Angaben dürften jedoch kaum mit einander übereinstimmen. Bei dem kürzlich erfolgten Preisausschreiben des königlichen Kriegsministerii hierselbst zur Erlangung von Entwürfen für eine transportable Mannschaftsbaracke ist pro Mann ein Flächenraum von nur 2,5 Quadratmeter vorgeschrieben einschließlich aller Gänge, Plätze für Pritschen, Oefen u. s. w. Selbst bei den zum dauernden Aufenthalte der Mannschaften dienenden Kasernen werden in Preußen höchstens 5 Quadratmeter auf den Kopf gerechnet, während nach den Angaben des „Temps" in den französischen Baracken 10 Quadratmeter für jedes Bett, das heißt doch pro Kopf, zur Verfügung stehen. Die Berechnung der französischen Zeitung klingt daher sehr harmlos und wird von den freisinnigen Blättern natürlich als Beweis der friedlichen Bestimmung der Baracken angesehen: 240 Köpfe, das ist eine kriegsstarke Kompagnie, mithin können in jenen sechszehn Baracken nur sechszehn Kompagnien oder vier Bataillone untergebracht werden, und diese Zahl ist für eine Stadt, wie Nancy, gewiß nicht zu groß. Nimmt man aber die oben angeführte Grundzahl von 2,5 Quadratmeter pro Mann, so ergiebt sich, daß in jeder Baracke $\frac{2400}{2,5} = 960$ Mann Platz finden, d. h. je ein Bataillon in Kriegsstärke, und die Stadt Nancy würde demgemäß allein 16 Bataillone Infanterie, bequem in Baracken untergebracht, in nächster Nähe als Bedeckung haben. Ob man dies nicht eine ungewöhnliche Truppenkonzentrirung nennen kann, ist denn doch eine andere Frage."

— Während die Parteileitung des Zentrums und die klerikale Presse mit wachsender Leidenschaft die Parole ausgiebt, bei den Wahlen stets die Deutschfreisinnigen gegen die Septennatsparteien zu unterstützen, mehren sich jeden Tag die Beweise, daß im katholischen Volk diese Taktik zurückgewiesen wird. Kundgebungen in dieser Richtung liegen aus zahlreichen Orten vor und treffen jeden Tag ein. Wir haben deren schon mehrere erwähnt, so die im „Forster Wochenblatt" veröffentlichte Aufforderung des hochultramontanen Grafen Brühl an die katholischen Wähler, für den Kandidaten der nationalen Parteien gegen den deutschfreisinnigen Septennatsgegner zu stimmen. Ein anderer Vorgang der Art wurde aus Würtemberg berichtet, wo in einer von der deutschen Partei einberufenen Versammlung der katholische Ortsgeistliche auftrat und sich für den nationalen Kandidaten aussprach, da man recht gut katholisch und doch ein Anhänger des Septennats sein könne. Es erhebt sich doch im katholischen Volke eine starke Bewegung gegen den „Zentrumsführer von Gottes und Volkes Gnaden".

Die Liste nationalliberaler Kandidaten hat bereits die Zahl von 150 überstiegen, ohne vollständig abgeschlossen zu sein.

— Die „Militär-Zeitung", Organ für die Reserve- und Landwehroffiziere des deutschen Heeres, betont, sie habe sich bisher streng in dem Rahmen fachwissenschaftlicher Erörterungen gehalten und es stets vermieden, politische Gebiete zu berühren, mit Ausnahme der wenigen Fälle, in denen seitens der deutschfreisinnigen Partei und speziell seitens des Abgeordneten Richter ganz unberechtigte Angriffe gegen unsere militärischen Institutionen und unser Offizierkorps im deutschen Reichstage gerichtet wurden. Jetzt aber sagt sie in einem Artikel „Zum 21. Februar 1887":

„Haben schon jene Vereinbarungen von Männern, die nur ihre pflichtmäßige Dienstzeit im Heere absolvirt, sich in dem Gefühle ihrer Zugehörigkeit zu jener großen militärischen Gemeinschaft dazu bewogen gefühlt, ihrer Treue zu Kaiser und Reich in den ernsten Tagen inneren Parteizwiespalts Ausdruck zu geben, wie viel mehr erheischt es die Pflicht, daß Diejenigen, welche im Friedensdienst wie im Kriege als Offiziere die Führer und Lehrer jener Männer gewesen sind, auch jetzt sich nicht dieser ehrenvollen Pflicht entkleiden, sondern Alle, Jeder an seiner Stelle und in seinem Kreise mit allen seinen Kräften, dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit und seines Einflusses, jenen antinationalen Bestrebungen entgegentreten, ihnen die gleißnerische Maske, mit der sie ihre wahren Absichten der Masse der Wähler gegenüber zu verhüllen und sie irre zu leiten versuchen, vom Antlitz reißen und, dem Ruf ihres obersten Kriegsherrn folgend, mit der Losung „Treu zu Kaiser und Reich" als die berufensten Führer der nationalgesinnten Elemente unseres Volkes vollzählig beim Wahlkampfe erscheinen. . . . Dem Kaiser und seiner Regierung diejenigen Mittel verweigern, welche zur Wahrung der Sicherheit und Existenz des Vaterlandes nach Urtheil aller Autoritäten auf diesem Gebiete erforderlich sind, ist — und dessen mag man bei dem bevorstehenden Wahlkampf recht eingedenk sein — eine Handlungsweise, die dem Landesverrath so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen."

— Die jüngste italienische Ministerkrisis wird, wie bereits hervorgehoben wurde, ihren Abschluß wahrscheinlich mit der Neubildung des Kabinets Depretis erhalten. Bemerkenswerth für den diesmaligen Verlauf der Krisis ist die große Anzahl parlamentarischer Persönlichkeiten, welche König Humbert zu sich entbieten ließ. Insbesondere wurde auch bemerkt, daß der Minister des Auswärtigen im letzten Kabinet Minghetti, Visconti-Venosta, nach dem Quirinal berufen wurde. Von Seiten der Rechten wurde darauf hingewiesen, daß, falls Graf Robilant sein Portefeuille nicht behalten wollte, Visconti-Venosta der am besten geeignete Nachfolger wäre, da er zuerst die neuen Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich geschaffen habe. Inzwischen hat sich jedoch Graf Robilant allem Anschein nach bereit finden lassen, auf seinem Posten zu verbleiben und dies kann im Interesse des bestehenden guten Einvernehmens zwischen Italien und den europäischen Zentralmächten nur mit Freuden begrüßt werden.

Bremen, 13. Februar. Die diesjährige Schaffermahlzeit beehrten mit ihrer Anwesenheit die Herren von der königlich preußischen Kommission, welche die Verhandlungen über die die Durchführung der Weserkorrektion und über Verträge mit den Uferbesitzern zu führen haben, nämlich Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Wendt, Geh. Oberregierungsrath Gamp, die Geheimen Regierungsräthe Schweckendieck, v. Wilmowski, Kumisch und Dresel und der Regierungs-Assessor Frhr. v. Rheinbaben, sämmtlich aus Berlin. Ferner waren der Einladung gefolgt der großherzoglich hessische Geh. Oberfinanzrath und Reichsbevollmächtigte für Zölle und Steuern Müller aus Hannover; Geheimer Oberregierungsrath Mutzenbecher aus Oldenburg; Senator Stahmer und der Reichsbevollmächtigte für das Auswandererwesen, Kapt. z. S. Weickhmann aus Hamburg. Vom hiesigen Militär waren Major von Lengerke und Major Pfeiffer anwesend; Oberst v. d. Lanken war durch Krankheit verhindert. Die sonst in der Regel zahlreich vertretenen höheren Chargen der Reichsmarine fehlten; dringende Berufsgeschäfte hielten sie ab, der Einladung zu folgen. Außerdem waren die Spitzen der hiesigen Reichsbehörden und viele Beamte und sonstige Gäste theils aus der Umgegend, theils von fern her Theilnehmer des Festes. In der langen Reihe der üblichen Toaste kam naturgemäß auch zur Aussprache, was in diesen Tagen Alle in Deutschland bewegt, und dementsprechend antwortete Herr Konsul H. H. Meier auf einen Toast des Hamburger Senators Dr. Stahmer Folgendes: „Wenn Herr Senator Stahmer einiges Wohlwollen für mich persönlich empfindet, so muß er wünschen, daß ich durchfalle. Aber ich glaube allerdings, im allgemeinen Interesse, namentlich für Bremen, ist es besser, wenn ich wieder Ihr Mandat erhalte, als wenn ein Fortschrittler oder Sozialdemokrat gewählt wird. Ich wünsche nur, daß auch in Hamburg eine ebenso vernünftige als liberale Richtung die Oberhand gewinne. Ich fürchte freilich, daß die Sozialdemokratie dort siegen wird. In Lübeck steht es noch schlimmer, dort scheint ein Schiffskoch gewählt zu werden. Ich glaube nicht, daß es nothwendig wäre, daß ein solcher an dem allgemeinen Reichstagsbrei noch mitwirkte. Wir müssen wünschen, daß wir einen vernünftigen liberalen Reichstag bekommen, der volles Verständniß hat für das Wohl des Vaterlandes!"

Ausland.

Paris, 12. Februar. Am letzten Donnerstag versammelte sich der Zentralausschuß der Pariser Anarchisten in dem in Batignolles gelegenen Vereinslokal der Gesellschaft Panthin, zu welcher der Brandstifter Duval gehörte, und verfaßte einen Aufruf, der sofort an alle anarchistischen Gruppen in Paris gesandt wurde. In demselben werden die Anarchisten aufgefordert, auf ihrer Hut zu sein, da Duvals Kassationsgesuch verworfen worden sei und er deshalb jeden Augenblick hingerichtet werden könne. Der Aufruf fordert alle Anarchisten auf, sich zu der Hinrichtung einzufinden, wenn dieselbe überhaupt stattfinde, um Rache zu üben, spricht aber die Hoffnung aus, daß angesichts der „lobenswerthen Bemühungen der Anarchisten" die Regierung es sich zweimal überlegen werde, ehe sie über das endgültige Schicksal Duvals bestimme. 18 anarchistische Gruppen antworteten sofort und versprachen, sich vor dem Gefängniß La Roquette einzufinden, wo bekanntlich die Hinrichtungen stattfinden. Zugleich ließ der Ausschuß einen Aufruf an alle in Paris wohnenden russischen, belgischen, polnischen, österreichischen, Schweizer und spanischen Anarchisten zu einem großen Festessen ergehen, das am 18. März im Café du Commerce, Rue du Temple, stattfinden soll. Morgen am Jahrestag des Todes von Jules Valles findet eine Wallfahrt der Sozialisten und Anarchisten nach dem Pere Lachaise statt, wo derselbe begraben ist. Man befürchtet, daß es zu Schlägereien kommen wird, da sich die Anhänger desselben in zwei Parteien gespalten haben. An der Spitze der einen steht Frau Severine, die Frau eines bekannten Arztes von

Paris, an der andern Guesde, welche beide unlängst zusammen am Cri du Peuple arbeiteten, sich aber, wie es ja für Anarchisten sich ziemt, überworfen haben und nun einander spinnefeind sind. Die Polizei hat große Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Französische Blätter sehen in den Grenzverhältnissen noch immer Anzeichen deutscher Kriegslust. Die deutschen Behörden wehrten den Franzosen den Uebertritt über die Grenze, wenn sie Lebensmittel verkaufen oder Arbeit suchen wollten u. s. w. Die Wahrheit ist die, daß die Behörden in Metz französische Arbeiter, die aus den benachbarten Grenzbezirken kamen, um sich zu den Festungsarbeiten zu melden, nicht annahmen, und dazu haben sie guten Grund.

Petersburg, 10. Februar. Der schnell unterdrückte Arbeiterstreik der hiesigen Alexandrowschen Manufaktur zu Ende des vorigen Jahres scheint das Signal für neue Ausbrüche der inneren Gährung gewesen zu sein. Am 26. Januar spielten sich, wie Moskauer Nachrichten melden, von denen die Petersburger Presse keinen Gebrauch zu machen wagt, auf den bei der Stadt Wjasnikow im Gouvernement Wladimir gelegenen Spinnereien von Demidow's Erben Scenen ab, die sehr stark an die letzten Arbeiter-Unruhen in Belgien erinnern. Zu Anfang des Winters waren auf der Fabrik 5000 Arbeiter beschäftigt; gegenwärtig soll ihre Zahl auf die Hälfte reduzirt sein oder höchstens 3000 betragen. Diese immerhin bedeutende Menschenmasse setzte nun am genannten Tage Exzesse in Scene, gegen welche die Unruhen auf der Fabrik Morosow im Jahre 1885 weit zurückbleiben. Als Ursache der Ausschreitungen werden die neuen Fabrikgesetze genannt, zu deren genauer Befolgung die Arbeiter sich schriftlich verpflichten sollten. Doch kein Arbeiter unterzeichnete das Reservale und als die Fabrikadministration ihre Forderung energischer wiederholte, begannen am Nachmittag des 26. Januar die bis zum frühen Morgen dauernden Erzesse. Die bisher vorliegenden Meldungen sind nur lückenhaft, doch reichen sie hin, um den Vorgängen auf dem Demidow'schen Etablissement eine weit größere Bedeutung als allen bisherigen Arbeiterunruhen in Rußland beizulegen. Das erste Werk der erbitterten Arbeiter war die Demolirung der Komtoirräume, deren Inhalt, Bücher, Dokumente u. s. w. theils auf Scheiterhaufen verbrannt, theils ins Wasser geworfen wurde. Einige Fabrikbeamte wurden mißhandelt, andere entgingen mit genauer Noth der Wuth der Exzedenten. Das Schicksal des Komtoirs wurde auch den Fabrikräumen zu Theil. Um den Wiederbeginn der Arbeit u verhindern, durchschnitten die Exzedenten die Treibriemen und vernichteten Maschinentheile und die vorhandenen Rohvorräthe, welche, mit Oel übergossen, in Flammen aufgingen oder in den benachbarten Teich geworfen wurden. Die ganze Nacht hindurch läutete die Sturmglocke, rings um die Fabrik loderten die Scheiterhaufen und das Leben vieler Menschen hing an einem Haar. Die Versuche, auch die Fabrikgebäude in Brand zu stecken, blieben aus noch unbekanntem Grunde erfolglos. Die in Begleitung von Militär eingetroffenen offiziellen Persönlichkeiten fanden die Fabrikanlagen fast in einen Trümmerhaufen verwandelt, die Exzedenten, welche sich in die Fabrikgebäude zurückgezogen und diese verbarrikadirt hatten, aber bereit, den Kampf mit dem Militär aufzunehmen. Der Umstand, daß über den weiteren Verlauf der Unruhen keine Nachrichten in die Oeffentlichkeit drangen, führt beinahe zur Ueberzeugung, daß das Nachspiel nicht weniger grausig als die zu Ende geführte Hauptaktion war.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Februar. **Nach einem hier aufgelegenen Telegramm hat der Bundesrath über Stettin und Umgegend den kleinen Belagerungs-Zustand ausgesprochen.**

Stettin, 15. Februar. Der Beginn der vier Ziehungen der 176. preußischen Klassen-Lotterie ist auf den 4. April, 9. Mai, 13. Juni und 26. Juli d. Js. festgesetzt.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 15. Februar. — Im Oktober v. J. kam zu der in der Wilhelmstraße wohnhaften Wittwe des Rechnungsraths L. eine junge Dame und nahm dort Wohnung mit Pension für monatlich 60 Mark, indem sie erklärte, sie käme aus Schlangenbad und wolle hier Musik- und Tanzstunden nehmen. Nach etwa 8 Tagen entfernte sich die Dame mit ihren Sachen wieder, indem sie der allein anwesenden Tochter der Frau L. sagte, sie habe ihren Vater getroffen, welcher ihre Abreise verlange; das schuldige Pensionsgeld werde von ihrem Vater, der in einem hiesigen Hotel wohne, bezahlt werden. Als Frau L. zurückkam, fand sie die Sache verdächtig und eilte nach dem Bahnhof, woselbst sie die Dame auch traf, als sie eben ein Koupee besteigen wollte und von derselben die ganze Baarschaft in Höhe von 8 Mark ausgehändigt erhielt. Frau L. machte Anzeige und heute war die junge Dame wegen strafbaren Eigennutzes angeklagt; dieselbe wurde aus dem Berliner Untersuchungs-Gefängniß vorgeführt, woselbst sie sich zur Zeit in Haft befindet, es ist Klara v. Hartung, die Tochter des Hauptmanns von Hartung, gegen welchen zur Zeit eine Untersuchung wegen Landesverraths schwebt. Heute war dieselbe im Ganzen geständig und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Etwa 20 Personen aus Lübzin kamen vorgestern Nachmittag über den Damm'schen See nach Waldow's Hof und schlugen dort 18 zweijährige Stämme, theils Ellern, theils Eschen, ab. Als der Besitzer, Eigenthümer Götzke, hinzukam, wurde er von den Leuten mit Schlägen bedroht und konnte in Folge dessen das Fortnehmen der Stämme nicht verhindern.

— In der Woche vom 6. bis 12. Februar sind hierselbst 22 männliche und 25 weibliche, in Summa 47 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 3 an Durchfall resp. Brechdurchfall und je 2 an Keuchhusten und Diphteritis, von den Erwachsenen 7 an Schwindsucht, je 1 an Delirium tremens, Typhus und Diphteritis.

Zur Wahlbewegung in Pommern.

Von der Wahlentscheidung am 21. Februar trennt uns jetzt nur noch eine kurze Zeit und was an Gründen und Gegengründen von beiden Seiten zur Beeinflussung seiner Stellungnahme an das deutsche Volk herangebracht werden kann, ist ihm bereits in überreichem Maße geboten. Für diejenigen, welche einer selbstständigen Urtheilsbildung fähig sind, ist also jedes weitere Wort überflüssig; soweit es sich aber um die breite Masse der Urtheilslosen und der Aufklärung oder des Schutzes gegen Verführung Bedürftigen handelt, liegt die Aufgabe nicht mehr bei der Presse und bei den Parteiführern, sondern bei den einzelnen Parteigenossen im Lande. An diese Parteigenossen in Dorf und Stadt und in allen Lebenslagen wenden wir uns also mit der Bitte, in dieser letzten Woche nicht müde zu werden, in den ihrem Einfluß zugänglichen Kreisen für septennatsfreundliche Wahlen zu wirken, die Schwankenden zu befestigen, den Gegner, wo er sich ihnen stellt, zu widerlegen und zu bedenken, daß von dieser treuen Erfüllung der Pflicht jedes Einzelnen gegen Kaiser und Vaterland das Schicksal der Wahlen und damit für das Wohl und Wehe Deutschlands mehr als je zuvor abhängt. Thue also jeder seine volle Schuldigkeit und er kann, wenn dann das Gelingen die Mühe lohnt, überzeugt sein, daß er, ob Tagelöhner oder schlichter Handwerksgehülfe, durch dieses Einsetzen seiner ganzen Kraft für die gute Sache sich geradeso um das Vaterland verdient gemacht haben wird, wie der glänzendste Redner oder Flugblattschreiber seiner Partei.

Stettin. Herr Max Brömel, der deutschfreisinnige Kandidat für Stettin, hat einen großen Sieg errungen, indem er die Sicherheit hat, daß eine ganze Reihe von Herren für ihn stimmen werden, welche davon überzeugt sind, daß Brömel eine für sie „unentbehrliche Persönlichkeit" geworden ist. Die Herren konnten sich jedoch damit nicht begnügen, ihren „unentbehrlichen Brömel" am Wahltage ihre Stimmen zu geben, sondern sie fühlten sich — von dem erklärungstüchtigen Herrn Masche angesteckt — verpflichtet, es auch noch in marktschreierischer Weise durch eine „Erklärung" dem geehrten Publikum und hohen Adel Stettins und der Umgegend besonders zu versichern, daß sie wirklich und wahrhaftig Herrn Brömel die Stimme geben. Was sich die Herren von dieser Erklärung für Erfolg versprechen, ist unerfindlich.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, erließ die Direktion der Maschinenbau-Gesellschaft „Vulkan" an ihre Beamten und Arbeiter einen Wahlaufruf, der dieselben auffordert, für den in Randow-Greifenhagen wieder aufgestellten Kandidaten der Septennats-Parteien, von der Osten-Blumberg, zu stimmen. Dieser Aufruf schließt: „Mag sich derselbe auch in manchen anderen Fragen nicht in voller Uebereinstimmung befinden mit den Anschauungen gemäßigt liberaler Staatsbürger, so kann und darf dies doch im Augenblicke der Gefahr kein Hinderniß sein, demselben die Stimme zu geben, da nur durch seine Wahl die Stimme des Kreises für das Septennat gesichert ist. Die Fundamente unseres geeinigten Vaterlandes können nur fester gefügt werden, wenn wir in schweren verhängnißvollen Zeiten kleinliche Partei-Unterschiede bei Seite setzen, enger zusammenhalten und uns in dem einen Sinne vereinigen: „Unzertrennlich für Kaiser und Reich!"

Seitens der deutschfreisinnigen Partei des Wahlkreises Greifswald-Grimmen ist dem Herrn Landesdirektor a. D. Rickert in Danzig eine Kandidatur angetragen und hat derselbe seine Zusage ertheilt. Es handelt sich dabei nur um eine Zählkandidatur.

Demmin. Auf einem Grabstein des Kirchhofes zu Zarnikow (zwischen Tribsees und Demmin gelegen) befindet sich eine Inschrift, die mit den originellen Worten schließt:

„Wir ziehen nach Amerika,
Du aber singst Halleluja!"

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. | **Stargard**, 14. Februar. Gestern Vormittag verstarb einer der beliebtesten Seelsorger unserer Stadt, der Prediger Koser, im 78. Lebensjahre. Derselbe wurde am 29. Oktober 1839, 30 Jahre alt, als Nachfolger des emeritirten Predigers Pökel zum zweiten Prediger an der St. Marienkirche gewählt. Besuchsweise hier zu jener Zeit anwesend, gefiel sein Wesen den damals maßgebenden Persönlichkeiten so, daß diese ihn zu einer Probepredigt veranlaßten und daraufhin wählten. Auch in seiner Stellung als Schulinspektor hat er in jüngeren Jahren Anerkennenswerthes geleistet. Seine Lehre legte er in Gemeinschaft mit seinem Freunde Haken, weiland Pastor zu Heiligen-Geist, in einem in Stargard, Weber'sche Buchhandlung, 1868 in zweiter Auflage erschienenen Katechismus: „Die Lehre der evangelischen Kirche auf der Grundlage des kleinen Katechismus Luthers" nieder. Die Verehrer Kosers überreichten demselben bei seiner Emeritirung ein kleines Kapital, das Koser zu einer Stiftung zum Besten hiesiger Armen der Stadtbehörde zur Verwaltung übergab und das den Grundstock der „Koser-Stiftung" hierselbst bildet. — **Pasewalk**, 14. Februar. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte auf dem Eise der Uecker vor dem Prenzlauer Thor in der Nähe des dortigen Wärterhauses der 9jährige Sohn des Bahnarbeiters Ballschmieter. Derselbe vergnügte sich auf dem Eise in Gesellschaft des gleichaltrigen Knaben Beese mit dem sogenannten Piekschlitten, als sie hierbei dicht am Ufer einbrachen. Beese wurde gerettet, Ballschmieter war jedoch unter das Eis gerathen und nicht wieder zum Vorschein gekommen. Bis heute Mittag ist die Leiche des Verunglückten noch nicht aufgefunden. — **Greifswald**, 12. Februar. Der hier vorgestern im Alter von 79 Jahren verstorbene Rentier Karl Friedrich Witt, früher Mitbesitzer des hiesigen Gasthofes „Zum deutschen Hause", hat die Stadt Greifswald zur Universalerbin seines Vermögens eingesetzt. Magistrat und bürgerschaftliches Kollegium beschlossen, sich insgesammt bei dem Leichenbegängnisse zu betheiligen. — Die Schenkung gilt hier allgemein als bedeutend. Ueber den Umfang derselben werden wir berichten, wenn der Wortlaut des gestern eröffneten Testaments in die Oeffentlichkeit gelangt ist, desgleichen ob und welche Bedingungen, bezüglich Wünsche, an die Verwendung der der Stadt zugewiesenen Kapitalien geknüpft sind. — In S. auf **Rügen** hat sich in vergangener Woche ein Bursche von 17 Jahren erhängt. Das Motiv ist ein fürchterliches. Der Bursche hatte seine dreizehnjährige Schwester verführt. Das Mädchen theilte seinen Zustand den Eltern mit, der Bursche ging indessen in den Garten und vollführte den Selbstmord.

Vermischte Nachrichten.

— (Im Domino.) Der Rentier Z. ist heut nicht in den Spielklub, sondern, natürlich ohne Wissen seiner Frau, auf den Maskenball gegangen, wo er, in einen Domino gehüllt, sehr bald den Frauen gefährlich wurde. Spät in der Nacht kehrt der Rentier nach Hause zurück. Sein treues Weib empfängt ihn schlaftrunken und fragt mechanisch: „Gut amüsirt im Spielklub, lieber Karl?" — „Gottvoll amüsirt," erwiedert Herr Z. und fügt als gewissenhafter Mann hinzu: „Ich sage Dir, Aennchen, solch Glück hab' ich im Domino noch nie gehabt!" Frau Aennchen dreht sich auf die andere Seite und schläft beruhigt weiter — und sie konnte es auch, ihr Karl hatte nicht gelogen.

— (Triumph der Kraft.) Korpulente Tänzerin: „Bin ich Ihnen nicht zu schwer?" — Tänzer: „O, das macht nichts, ich bin Athlet."

Hildburghausen. Unserem Technikum, welches zu seinen Spezialschulen, wie Maschinentechniker- und Baugewerksmeisterschulen, jetzt auch eine solche für Bahnmeister hinzugefügt hat, ist in Bezug auf den Lehrplan der letzteren von den königlich preußischen Eisenbahn-Direktionen zu Erfurt, Bromberg und Köln Anerkennung gezollt worden, und so reiht sich denn diese Abtheilung den beiden anderen in würdiger Weise an, welche durch diese guten Resultate — bestanden doch fast ohne Ausnahme sämmtliche Absolventen die Reifeprüfungen und erhielten meist unmittelbar nach dem Verlassen der Anstalt lohnende Stellungen — sich ein allgemeines Vertrauen erworben haben. Für diese spricht nicht nur der schon erwähnte Umstand, daß unsere Absolventen in leichter Weise in den technischen Fächern, Bureaus und Werkstätten ꝛc. Stellungen fanden, sondern auch, daß die Anstalt von Jahr zu Jahr an Frequenz zunimmt und zur Zeit von 134 Schülern besucht wird. Wer weitere Auskunft wünscht, findet solche in dem kostenfrei zu beziehenden Programm, welches durch seinen Beitrag: „Wie wir am Technikum Hildburghausen rechnen" einen für Fachleute interessanten Beleg für die Behandlung des so wichtigen technischen Rechnens bildet.

Bankwesen.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4prozentige Pfandbriefe I. Serie. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2½ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.

Viehmarkt.

Berlin, 14. Februar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 3868 Rinder, 9907 Schweine, 1664 Kälber, 7853 Hammel.

In Rindern war mittlere und geringe Waare, mit Ausnahme der Kühe, welche schwer verkäuflich blieben, bei ruhigem Geschäft etwas besser zu verwerthen als bisher. Der Ueberstand ist gering. Man zahlte für 1. Qualität 50 bis 53 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 37—42 Mark, 4. Qualität 30—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Schweine erzielten bei ruhigem Handel und mäßigem Export etwas bessere Preise als vor acht Tagen; der Markt wurde ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität circa 49 Mark, 2. Qualität 47—48 Mark, 3. Qualität 45—46 Mark, Galizier (229 Stück) 42—45 Mark (leichte Ungarn fehlten). Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier, wovon 335 Stück am Platze, circa 48 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel hatte schleppenden Verlauf zu ziemlich unveränderten Preisen. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Hammel wurden bei ruhigem Handel und verhältnißmäßig nur geringem Export zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Beste Qualität brachte 44—49 Pfg., beste englische Lämmer bis 50 Pfg., und geringere Qualität 35 bis 43 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 14. Februar. Die „Neuesten Nachrichten" enthalten eine Zuschrift von kompetenter Seite, nach welcher die Veröffentlichung der Jacobini'schen Note auf direkten Befehl des Papstes geschah und jetzt sogar beide Aktenstücke sämmtlichen deutschen Erzbischöfen und Bischöfen mitgetheilt worden sind. Sollte das Zentrum in der Opposition verharren, so stehe ein neuer entscheidender Schritt des Papstes bevor, durch welchen mindestens das imperative Mandat gegen das Septennat beseitigt werde.

Wien, 14. Februar. Die „Polit. Korresp." erfährt:

Der Zusammentritt der Delegationen ist auf den 1. März festgesetzt. Für die unmittelbar nothwendig gewordenen Anschaffungen an Ergänzungsvorräthen wird Bewilligung eines fixen Betrages von 25 Millionen von ihnen verlangt werden. Außerdem soll beabsichtigt sein, von den Delegationen einen weiteren Kredit zu beanspruchen, bis zu dessen Höhe der Kriegsverwaltung für den Fall, daß die bedrohliche Lage in den nächsten Monaten noch andauern sollte, weitere Beträge zur Fortsetzung der etwa noch nöthigen Vorkehrungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Diese zweite dermalen noch nicht fixirte Summe muß nicht unbedingt, sondern kann nur eventuell unter Verantwortung der Regierungen im Falle dringender Nothwendigkeit verausgabt werden.

Wien, 14. Februar. Graf Deym, welcher zum Gesandten in München ernannt ist, wird sich schon heute dahin begeben, um seine Kreditive alsbald zu überreichen. Für den Gesandtenposten in Bukarest ist der bisherige Botschaftsrath in Paris, Graf Goluchowski, designirt. Der frühere diplomatische Agent in Sofia, Frhr. v. Biegeleben, soll zum Botschaftsrath in London ernannt und Legationsrath von Eisenstein der Berliner Botschaft zugetheilt werden.

Baron Orczy begiebt sich heute nach Budapest zur Uebernahme der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern.

Nach einer Meldung aus Lemberg ist die Nachricht des „Standard" über stärkere Konzentrirungen russischer Truppen an der galizischen Grenze völlig unbegründet.

London, 14. Februar. Dem „Reuterschen Burean" wird aus Sansibar von heute gemeldet, der portugiesische Gouverneur von Mozambique habe die Ueberlassung eines Landstriches, welcher durch das jüngste Abkommen, betreffend Sansibar, dem Sultan von Sansibar zuerkannt worden ist, in Anspruch genommen. Der Sultan habe geantwortet, daß er diese Forderung den befreundeten Mächten unterbreiten müsse; der portugiesische Konsul habe darauf die Flagge eingezogen und die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Einige portugiesische Kriegsschiffe seien nach Tungi abgegangen.

London, 14. Februar. Unterhaus. Schatzkanzler Smith erklärte auf eine Anfrage, es werde gegenwärtig nicht beabsichtigt, die Mission Drummond Wolff's, der die schwierigen Verhandlungen in Kairo und Konstantinopel zu leiten habe, abzuschließen. Unterstaatssekretär Fergusson theilte mit, es sei nicht in Aussicht genommen, in Egypten den Frohndienst durch eine neue Steuer zu ersetzen. Die Aufhebung der Frohnarbeit solle an die Stelle der beabsichtigten Reduktion der Bodensteuer treten und letztere nur in der früheren Höhe bleiben außer da, wo dieselbe für die Steuerzahler zu hoch sei. Eine viertel Million Pfund Sterling des Steuerertrages sei für Miethe von Arbeitern bestimmt; diesen Vorschlägen hätten die Mächte im Prinzip zugestimmt. Was die Frage der Vertheilung der bisherigen Ausgaben für militärische Zwecke unter England und Egypten angehe, so werde dieselbe noch erwogen. Für das nächste Finanzjahr sei nicht beabsichtigt, einen Theil der Ausgaben für die Zivilverwaltung Egyptens zu übernehmen.

Rom, 14. Februar. Vom General Gené ist heute die in Suez aufgegebene Depesche aus Massowah vom 9. Februar eingegangen: „Ich benütze den Abgang des Dampfers „St. Gotthard", welcher 46 Verwundete mitnimmt, zur Absendung dieser Depesche. Die Lage ist noch immer dieselbe. Den hier eingelangten Nachrichten zufolge würde der Negus wieder zurückgehen und Truppen nach Aligrat senden. Man versichert ferner, daß der Sohn des Negus ein sehr blutiges aber erfolgreiches Gefecht mit sudanesischen Aufständischen in der Gegend von Metemmeh bestanden habe. Ras Alula befindet sich noch in Asmara; er soll sein Lager nach Gura verlegt haben. Ich glaube, daß Major Piano Montag Abend in Asmara angekommen ist und erwarte von ihm Nachrichten."

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Branne.

34)

Eva hatte sich in den vorhergehenden Tagen vorzugsweise mit Kommissionen für die Gräfin und Komteß Thyra abgemüht, hatte noch unzählige Gänge zur Schneiderin und Lingère gemacht, auch sich ihre eigene Garderobe besorgt, kurz, sie fand jetzt am Vorabende der Abreise, daß sie kaum Zeit hatte, alle Sachen so zu ordnen, wie sie dies nach deutscher Art gewohnt war.

Karl, der Kammerdiener der Gräfin, ein Deutscher, derselbe, der Eva etliche Monate früher so wenig höflich auf dem Bahnhofe empfangen hatte, war im Laufe der Zeit ihr treuester Diener geworden und bemühte sich, wo er nur konnte, ihr hülfreich zu sein. So hatte er ihr auch jetzt einen neuen Koffer besorgt, und die älteren in ihr Schlafzimmer getragen, wohin sich Eva zurückzog, um ihr Hab und Gut zu ordnen.

Es war ein schwüler Tag gewesen; Eva kleidete sich also zuerst um, legte einen leichten Perkale-Morgenrock an, der sie in keiner Bewegung hinderte, und begann ihr kleines Kabinet auszuräumen. Die Balkonthür stand groß auf, Eva trat hinaus. Ein leichter Windschirm war in einiger Entfernung von Eva's Thür angebracht worden, der dort eine Scheidewand bildete, so daß keine Ueberfälle mehr von jener Seite her zu fürchten waren. Eva setzte sich auf einen kleinen Sessel und ließ an ihrem geistigen Auge nochmals die ganze reiche Zeit vorüberschweben, die sie in dem herrlichen Paris verlebt hatte. Es schien ihr jetzt wie eine lange Aera des Genusses, denn die ihr zugemuthete Arbeit war für Eva's reiche Begabung ja eigentlich Spielerei gewesen, und die kleinen Unannehmlichkeiten, die ihr zuweilen durch die Unzartheit der Gräfin, durch die Aufdringlichkeit des Baron Willmanns und durch einzelne seltene Unfreundlichkeiten der Leute bereitet worden waren, verschwanden hinter der Güte und Achtung, welche ihr der Graf stets bewiesen, hinter Graf Olaf's Freundschaft und Thyra's Liebe. Sie sagte sich, daß dieser Abschnitt ihres Lebens ein recht glücklicher gewesen, und hoffte, daß Nichts die jetzt bestehende Harmonie zwischen der gräflichen Familie und ihr stören möchte.

Dann ging sie wieder an ihr mühsames Geschäft des Auswählens und Einpackens. — Plötzlich hörte sie Stimmen auf dem Vorsaal und gleich darauf klopfte Jemand an die Thüre des Salons, sie rief herein und sah den französischen Diener des Grafen vor sich, hinter welchem Baron Willmanns stand.

„Oh, da Mademoiselle visible ist, so werde ich mich selber anmelden und meinen Auftrag ausrichten, Jean," sagte der Baron an dem Diener vorbei in den Salon tretend, „bemühen Sie sich nicht weiter," und damit schloß er die Thüre und befand sich dem erstaunten und verwirrten jungen Mädchen gegenüber.

„Weshalb suchen Sie mich hier auf, Herr Baron?" stieß Eva mühsam hervor, „ich begreife nicht, was Sie hier von mir wünschen können!"

„Nur ein Wort von Ihnen will ich mir erlangen," rief der Baron dringlich aus, „nur das Wort, daß Sie meine Gefühle für Sie bemerkt und verstanden haben, daß Sie mich nicht abweisen, daß Sie mir die Hoffnung geben, Sie zu erringen. Sehen Sie mich nicht so niederschmetternd an, hören Sie mich zu Ende. Seit ich Sie gesehen, habe ich den Wunsch, Sie mein zu nennen. Sie sind mir bis jetzt immer ausgewichen. Nun kommt Ihre Reise nach Trouville dazwischen, und darum müssen Sie schon heute entscheiden. Was habe ich zu hoffen, — was zu erwarten?"

Eva hatte den Baron allerdings einmal unterbrechen wollen, doch als er nun schwieg, wußte sie gar nicht, was sie ihm sagen sollte. Sie traute ihren Ohren kaum.

War es denn möglich, konnte der Baron Willmanns so zu ihr sprechen? Sie wußte ganz genau, daß ihm die Pläne der Gräfin in Bezug auf Komtesse Thyra nicht fremd waren. Sie selber hatte die Gräfin mit dem Baron darüber sprechen hören und nun nahte er sich ihr mit solchen Worten.

Eva sah, daß der Baron eine Antwort erwartete, sie zwang sich also zur Ruhe und entgegnete:

„Aber Herr Baron, warum suchen Sie mich hier oben in meinem Zimmer auf, um mir diesen Antrag zu machen, warum thaten Sie das nicht in Gegenwart der Familie, unter deren Schutz ich mich hier befinde? Nicht, daß das etwas an der Antwort geändert hätte, die ich Ihnen zu geben habe; aber da ich Niemanden von meinen Angehörigen bei mir habe, so hätten Sie mit dem Herrn Grafen sprechen sollen, er hat mir stets väterliche Güte bewiesen, und ich hätte es vorgezogen, wenn Sie diesen Weg eingeschlagen hätten, um mich mit Ihren Wünschen bekannt zu machen."

Der Baron hatte mit wachsendem Erstaunen Eva's Antwort gehört; als sie jetzt schwieg, fing er plötzlich an laut zu lachen, und der höhnische Ton dieses Lachens verletzte Eva's Gefühl so, daß sie erbleichte. Weshalb lachte dieser Mann? Weshalb kam er ihr überhaupt mit seinen Anträgen? sie hatte ihn nie dazu ermuntert, er war ihr von den ersten Begegnungen an unangenehm gewesen, und sie meinte, ihm das auch mehrfach durch kühle Zurückweisung markirt zu haben.

Jetzt schwieg der Baron und indem er den Hut abnahm und ihn ohne Weiteres auf den Tisch stellte, sprach er in sarkastischem Tone:

„Mit dem Grafen hätte ich sprechen sollen? Ich wünschte aber eben gar keinen Vertrauten für mein Anliegen und deshalb habe ich es, mit Zuhülfenahme aller Geschicklichkeit endlich ermöglicht, einmal mit Ihnen wirklich allein zu sein. Was soll mir der Graf? Zur Befriedigung meines heißesten Wunsches bedarf es nur Ihres Willens, und kein Anderer hat dabei etwas mitzureden!"

„Diese Ansicht ist mir neu, Herr Baron," entgegnete ihm Eva, „ich werde sofort mit dem Herrn Grafen sprechen und ihn bitten, Ihnen meine Antwort mitzutheilen. Ich habe keine Geheimnisse vor dem Herrn Grafen," und damit wollte sie an ihm vorbei und aus dem Zimmer gehen.

Der Baron jedoch kam ihr zuvor und vertrat ihr den Weg.

„Bemühen Sie sich nicht, diese königliche Miene anzunehmen, mein Fräulein," zischte er ihr zu, „das würde Ihnen jetzt nichts helfen. Die Familie ist ausgefahren und Sie müssen mit Ihren vertraulichen Mittheilungen an den Grafen schon noch warten! — Also Sie haben keine Geheimnisse vor ihm? Es freut mich, das zu hören! Dann weiß der Graf auch wohl von Ihren romantischen Mondschein-Zusammenkünften mit Graf Olaf auf dem Balkon dort? — Oh, schlagen Sie nicht die Hände zusammen, diesmal können Sie mich nicht täuschen, meine eigenen Augen zeugen gegen Sie! Bemühen Sie sich auch nicht, mir durch den Grafen einen Bescheid zu senden; wie derselbe lautet, kann ich mir nun wohl denken; es ist aber besser, Sie behalten diese Antwort für sich, ich könnte mich sonst veranlaßt sehen, dem Grafen Ihre Motive zu meiner Abweisung mitzutheilen. Leben Sie für jetzt wohl, mein stolzes Fräulein, aber hüten Sie sich vor mir, daß ich Ihnen nicht eines Tages die Maske abreiße und den gräflichen Eltern zeige, welche Kuckucksbrut sie in ihrem Neste geduldet haben," und dabei ergriff er seinen Hut und stürmte zum Zimmer hinaus, die Treppe hinab.

Nachdem er gegangen, war Eva wie vernichtet in ein Fauteuil gesunken, hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt und heftig zu weinen begonnen. Was hatte sie gethan, daß man wagen konnte, ihr diesen Schimpf anzuthun? Hatte sie sich mit ihrem Wesen nicht stets in den Grenzen strengster Weiblichkeit gehalten? Hatte sie je in irgend einer Weise die Gebote der Schicklichkeit verletzt, so daß Baron Willmanns ihr jetzt mit einem Schein des Rechts einen Vorwurf machen

---

Stettin, den 14. Februar 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	104,70 bz
do.	3½	98,75 B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	104,— B
do. do. do.	3½	98,55 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	101,80 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,70 bz
do. do.	3½	100,40 G
Pfandbriefe:		
Berliner	5	115,50 bz
do.	4½	109,50 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	96,40 G
Ostpreußische	3½	96,10 bz
Landsch. Zentral	4	101,10 G
Pommersche	3½	96,70 bz
do.	4	102,— G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,90 G
Westpr Ritterschaft.	3½	96,30 bz G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe:		
Kur- und Neumärk.	4	103,— G
Pommersche	4	103,25 bz
Posensche	4	102,90 bz
Preußische	4	102,75 bz B
Sächsische	4	102,60 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	133,50 bz
Bairische Prämien-Anleihe	4	134,— bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,50 B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,— G
Finnländische Loose	—	—,—
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	195,75 bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	128,— bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	290,40 B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	187,50 G
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,50 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	278,— bz
do. 1860er Loose	5	111,— bz B
do. 1864er Loose	—	273,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	157,75 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	143,90 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	134,90 bz
do. do. 1866	5	128,70 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	89,30 bz
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	82,25 B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	86,75 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	61,40 bz
do. Silber-Rente	4⅕	63,40 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	76,40 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	76,55 bz B
Serbische amort. Rente	5	76,50 bz B
Pester Stadt-Anleihe	6	86,40 G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	94, 25bz
do. cons. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	91,90 bz
do. do. v. 1875	4½	86,50 bz
do. do. v. 1877	5	97,20 G
do. do. v. 1880	4	78,60 bz
do. do. v. 1884	5	92,10 bz
do. do. kleine	5	92,25 bz G
Russische Goldrente	6	106,60 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	86,80 G
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,25 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	101,25 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	98,40 bz
do. amort. M. 4000	5	90,20 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	19,60 bz G
Crefelder Eisenbahn	—	4	—,—
Breslau-Warschau	—	4	56,50 bz G
Ludwshf.-Bexbach	—	4	212,25 G
Mainz-Ludwsbhf.	—	4	89,90 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	35,40 bz
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	145,— bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	33,75 bz
Ostpr. Südbahn	—	4	64,— B
Werrabahn	—		76,50 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	36,20 G
Berlin-Dresden	—	5	50,25 bz
Frankf. G.-Eis.-G.	—	4	100,75 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	—,—
Nordhausen-Erfurt	—	5	103,20 bz
Oberl. incl. Cp.	—	5	91,80 G
Ostpr. Südbahn	—	5	100,— bz G
Weimar-Gera	—	5	80,30 G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— G
Stargard-Posen	4½	104,25 B

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	90,10 bz
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	78,70 B
Gotthdbh. 3.	—	4	93,90 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	55,— bz
Kronprinz-Rudolph	—	5	71,75 bz
Oesterr Staatsbahn	—	4	377,— bz
Russ. Südwestbahn	—	5	57,30 G
do. große	—	5	57,20 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	143,50 bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.inM—
do. B. Elbth.	—	4	pr.St.inM—
Warschau-Wiener	—	4	263,25 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	123,70 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	99,— B
do. do Lit. B.	3½	99,— B
do. do Lit. C.	3½	99,— B
Berlin-Anhalter L. A.	4	100,10 B
do. do. L. B.	4	100,10 B
Berlin-Görlitzer	4	—,—
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	—,—
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	100,60 G
do. Dresden (gar.)	4½	101,80 bz
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	100,90 bz G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	101,25 bz B
do. do. 6.	4	101,30 B
do. do. 6. B.	4	101,30 B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	100,90 bz
do. Leipzig L. A.	4	102,60 bz
Obschl. Em. v. 1874	4	100,75 G
do. Em. v. 1879	4½	105,90 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,30 bz B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal C.-Ludwigsbahn gr.	4½	77,90 bz
Gotthard 3 Serie	5	100,75 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	77,75 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	70,40 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,— bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	392 50 G
do. do. 1874 do.	3	373,50 bz B
do. Erg.-Netz. do.	3	374,00 bz B
Reichb.-Pardub. gar.	5	80,— G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	304,50 bz B
do. do. neue	3	304,50 B
Brest-Grajewo	5	90,50 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	100,— B
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	96,10 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	96,— bz
Koslow-Woronesch gar.	5	96,75 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,50 G
Kursk-Charkow gar.	5	96,60 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	85,60 bz
Kursk-Kiew gar.	5	98,50 B
Losowo-Sew. ind. gar.	5	84,60 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,— bz G
Mosco-Smolsk. gar.	5	96,50 bz G
Orel-Greaft-O. gar.	5	81,50 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	4	91,50 bz G
Riaschk-Morczsk. gar.	5	95,75 G
Rybinsk-Bologne	5	85,70 bz
do. 2. Em.	5	80,90 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	96,30 bz
Transkaukasische	3	68,40 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	96,50 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	100,50 G
Wladikawkas	4	78,60 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	107,— G
do. do. do.	4	100,20 bz G
do, do. do.	4	100,70 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	95,50 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	100,90 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	—,—
do. do. 2. Serie	4½	—,—
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	100,90 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	110,50 G
do. do. 5. und 6.	5	105,60 G
do. do.	4½	113,40 G
do. do.	4	100,30 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	112,75 bz
do. (rz. 110)	4½	109,40 bz
do. (rz. 100)	4	101,— bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	112,— B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	105,80 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	102,50 G
do. do. 3 (rz. 100)	4½	
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,50 G
Pm. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	114,40 bz
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,— B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102.60 G
do. do.	4	101,30 bz G
do. do.	3½	98,40 bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	101,10 G
do. (rz. 110)	4½	103,— G
do. (rz 110)	4	100,90 G
do. (rz. 100)	4	99,20 bz

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	96,— bz G
Berliner Kassenverein	—	119,— B
do. Handelsgesell.	—	142,— bz G
Börsen-Handels-Verein	—	120,— G
Breslauer Discontobank	—	85,75 G
Danziger Privatbank	—	128,— G
Darmstädter Bank	—	130,90 bz
do. Zettelbank	—	103,— G
Deutsche Bank	—	151,50 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	—	97,— bz G
Disconto Comm.-Anth.	—	185,70 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	55,50 bz G
do. junge	—	79,— bz G
Königsberger Vereinsb.	—	105,— B
Magdeburger Privatbk.	—	114,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	108,40 bz G
Mitteld. Creditbank	—	91,— bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	94,20 bz B
Norddeutsche Bank	—	140,— bz
Oesterr. Creditanstalt	—	444,— B
Petersb. Int.-Bank	—	104,— bz B
Posener Provinz.-Bank	—	113,60 G
Preuß. Bodencredit	—	98,75 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	130,— bz B
do. Hyp.-Bank	—	99,60 G
Reichsbank	—	136.10 G
Rostocker Bank	—	95,— G
Schaffh. Bankverein	—	85,10 G
Schles. Bankverein	—	102,60 G
Weimarische Bank	—	55,50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	37,90 G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	39,75 bz
Dortm. Union Lit. A.	⅓	57,10 bz G
Duxer Kohlenverein	—	39,— B
Gelsenkirchener	—	105,10 G
Harpener Bergbau	—	62,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,50 bz B
König- u. Laurahütte	—	77,60 bz
Lauchhammer	—	53,— G
Louise Tiefbau	—	32,— G
Schlesische Zinkhütten	—	118,75 bz
Stolb. Zinkhütten	—	31,50 bz B
do. do. St.-P.	—	101,40 bz

Bank-Disconto in

Berlin 4% (Lomb.) 5% — Amsterdam 2½% — London 4% — Paris 3% — Belg. Plätze 2½% — Petersburg 6% — Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 14.

Amsterdam 8 Tage	2½	—,—
do. 2 Monat	2½	—,—
Belg. Plätze 8 Tage	2½	—,—
do. do. 2 Monat	2½	—,—
London 8 Tage	4	—,—
Paris 8 Tage	3	—,—
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	158 75 bz
do. do. 2 Monat	4	158,15 bz
Petersburg 3 Wochen	5	181,40 bz
do. 3 Monat	5	180,50 bz
Warschau 8 Tage	5	181,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,55 bz G
Sovereigns	—,—
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,35 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	158,80 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	182,30 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	—	85,— bz
Unter den Linden	—	22,60 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	89,50 G
Bock	5½	122,— bz
Böhmische	12	272,75 bz B
Friedrichshain	10	198,— G
Tivoli	6	124,25 bz G
Landré	10	175,50 bz
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	108,— G
Stettiner Straßenbahn	—	—,—
Gr. Berl Pferdebahn	—	268,— bz
L. Löwe & Co.	—	290,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	394 — bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	449,— bz
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	—,—
Union, Chem.-Fabrik	—	83,75 bz B
Bazar (Zeitung)	—	—,—
Immobilien-Actienges.	—	104,— bz B
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	107,56 bz B
Stralsunder Spielkarten	—	72,50 G
Westph. Union	—	12,10 G
do. 6% St.-Pr.	—	88,— bz B

Börsenbericht.

Stettin, 15. Februar. Wetter: flaue Luft. Temp. — 2° R. Barom. 29". Wind SO.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko 158—164 bez. per April-Mai 164,5 bez., per Mai-Juni 166 bez., per Juni-Juli 167,5—168 bez. u. B.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko 118—123 bez. per April-Mai 126,5 bez., per Mai-Juni 127 bis 127,5—127 bez., per Juni-Juli 127,5—128 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 46 B., per Februar 45 B., per April-Mai 45 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,7 G., per Februar 35,7 bez., per April-Mai 36,5 B. u. G., per Mai-Juni 37,1 B. u. G., per Juni-Juli 37,8 B. u. G., per Juli-August 38,4 B. u. G., per August-September 39 B. u. G.

London, 14. Februar. (Anfangsbericht.) Weizen, Gerste und Mehl träge, Hafer und Mais ruhiger. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen etwas besser, ordinärer jedoch ½ s, fremder ca. ½ s, Mais ¼—½ s, Hafer und Mahlgerste ¼ s Erbsen ½ s niedriger als vorige Woche, Mehl träge, übrige Artikel unverändert.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1870 in Steinfachwerk erbaute, 2 Geschoß hohe, im früheren Fort Preußen bei Stettin gelegene Barackenkaserne A soll zum Abbruch verkauft werden. Das qu. Gebäude dürfte sich für den Fall des Wiederaufbaues zu Werkstatts- oder Wohngebäuden eignen. Taxe, sowie Abbruchsbedingungen können bei der Unterzeichneten eingesehen werden. Die Besichtigung des Gebäudes kann am 9., 12., 16., 19. und 23. d. Mts. während der Zeit von 8 bis 9 Uhr Vorm stattfinden. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf wird Termin auf

Sonnabend, den 26. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Gebäude selbst

angesetzt.

Stettin, den 3. Februar 1887.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 2. Februar 1887.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Herstellung von 325 qm hölzernem, in Asphalt verlegten Stab-Fußboden oder Holz-Klotzpflaster für die neue Packkammer des Posterweiterungsbaues zu Stettin soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Versiegelte und mit dem Vermerk: „Angebot auf Holz-Fußboden" versehene Angebote sind spätestens bis zum **Sonnabend, den 19 Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Postbaubureau (Postgebäude) abzugeben.

Bedingungen und Anschlagsauszug sind daselbst einzusehen und können bis zum 15. Februar gegen Zahlung von 50 Pf bezogen werden

Behrndt,
Königlicher Regierungs-Baumeister.

konnte aus einer Begegnung mit Graf Olaf, die doch wahrhaftig ihrerseits ungesucht war, und die ja auch nur die Folge einer der Aufdringlichkeiten des Barons gewesen war. Was sollte sie thun? Wie recht handeln? Wenn sie zur Gräfin ginge! Diese würde sie jetzt besonders kaum anhören, würde ihr aber keinen Glauben schenken, denn der Baron hatte es wohlweislich vermieden, in Gegenwart der gräflichen Familie in seinem Benehmen auch nur ein Haarbreit die gesellschaftliche Form von Vertraulichkeit ihr gegenüber zu überschreiten, zudem war die Gräfin ja so sehr für den Baron eingenommen, daß es wohl nicht leicht war, ihn bei ihr zu verdächtigen. Daneben fiel ihr auch die erste Bemerkung der Gräfin über sie wieder ein: „Trop jolie pour sa position."

Der Graf! ja, er würde ihren Worten glauben, aber was konnte ihr das nützen? — Er konnte doch dem Baron nicht Vorwürfe machen als Vorgesetzter über eine Angelegenheit, die absolut ungeschäftlicher Natur war.

Der Graf würde ihr also wohl nur rathen, den Baron zu vermeiden, würde diesem Letzteren vielleicht einige wohlgemeinte Worte sagen, und dann — dann würde Baron Willmanns in seiner hämischen Weise dem Grafen erzählen, daß er sie auf dem Balkon mit Graf Olaf gesehen; sie konnte ja auch die Thatsache dieser Begegnung nicht wegleugnen und Eva war bereits weltklug genug, um zu begreifen, daß diese Anschuldigung des Barons die Stimmung des Grafen gegen sie gewaltig ändern könne.

Welcher Ausweg war ihr offen aus diesem Dilemma? — Sollte sie ihre Stellung aufgeben, um dem Baron nie wieder zu begegnen? Das wäre wohl das Einfachste gewesen; aber welchen Grund sollte sie für diese Handlungsweise angeben; wo sollte sie so plötzlich hin und dann auch, weshalb sollte sie weichen? Sie war sich keines Unrechts bewußt, sollte sie gehen und dem Baron die Gelegenheit geben, beleidigende Vermuthungen gegen sie auszusprechen. — Vor der Hand würde sie der Pein einer Begegnung mit ihr überhoben sein, und bis zu ihrer Rückkehr nach Paris würde sie hoffentlich die Sache mit so viel Gleichmuth betrachten können, daß es ihr gelänge, mit ruhiger Würde ihm gegenüber aufzutreten. Sie fühlte sich trotz dieses Entschlusses aber doch tief elend und kam sich so schutzlos vor, wie es Graf Olaf gesagt hatte. — Er hatte wollen wie ihr Bruder handeln, und Eva zweifelte keinen Augenblick an seinem redlichen Willen, ihr beizustehen. Gerade vor ihm mußte sie aber den ganzen Vorgang verschweigen. Er würde mit seiner impulsiven Wärme sofort einen Eklat herbeigeführt haben, und mußte sie nicht fürchten, daß Baron Willmanns einen jeden solchen Ausbruch auf Seiten des jungen Grafen zu Anschuldigungen und Beweisen gegen sie benutzen würde?

Sie ging traurig an das Geschäft des Packens, und was ihr vorher wie ein Vergnügen erschienen war, wurde ihr jetzt zu bitterer Last. Und doch durfte sie nicht zögern, wollte sie zur Abreise, die auf den nächsten Morgen festgesetzt war, bereit sein.

Nachdem sie ihr Gepäck für Trouville fertig hatte, ging sie an ein Ordnen ihrer übrigen Sachen. Sie packte alle ihre Bücher, Mappen, Nippes und andere tausend Kleinigkeiten zusammen, die sie allmälig durch Geschenke und einige Einkäufe gesammelt hatte.

Mitten hinein in diese Beschäftigung kehrten die Herrschaften heim und mit der Komteß zusammen erschien Graf Olaf in dem kleinen Salon.

„Ach, laß ihn nur mit hinein, Eva," rief Thyra heiter aus, genire Dich nicht vor ihm, Du siehst reizend aus in Deiner Robe de chambre. Wir haben nämlich Beide Hunger und haben uns heimlich noch einen kleinen Imbiß hier herauf bestellt. Komm, Chérie, speise mit uns. Nein, wie fleißig Du gewesen bist, — alle diese Koffer hast Du gepackt? Du mußt wahrhaftig Feenhände besitzen, um das Alles zu schaffen. Ich wäre todt nach solcher Arbeit."

(Fortsetzung folgt.)